

Das Böse

von Ralf Zander, Hamburg

Frank Matten und Winfried Petermann waren zur Ruhe gekommen, nachdem die Mordkommission ihre Ermittlungen aufgenommen und sie den relativ kurzen Eingangsbericht dazu gefertigt hatten. Diesen Einsatz mussten sie erst einmal verdauen. So etwas sahen selbst die beiden Beamten auf St. Pauli nicht alle Tage. Er war einfach grauenhaft, dieser Anblick der Leiche, die in einer Kellerwohnung an der Carsten-Rheder-Straße von einer Bekannten entdeckt worden war. Sie, eine Dirne vom Fischmarktstrich, stand unter Schock und musste mit dem Rettungswagen zum Hafenkrankenhaus gebracht werden.

„Das scheint kein Mord zu sein“, meinte Frank, als er sich in der Wache einen Kaffee einschenkte, „ich tippe eher auf Totschlag.“

„Wie kommst du denn darauf?“ Winfrieds Frage war berechtigt. Er hatte wieder das Bild des Toten vor Augen, der bäuchlings über den Küchentisch zusammengebrochen war, nachdem ihm die Axt den Schädel bis zum Brustbein gespalten hatte.

„Ich meine ja nur,“ Frank kratzte sich am Hinterkopf, „so plant man doch keinen Mord. Also, Körperverletzung mit Todesfolge wird das nicht sein, ich glaube, es war ein Totschlag. Muss wohl eine Beziehungstat gewesen sein.“

„Wie kann ein Mensch so etwas Schlimmes tun?“ Winfried konnte es immer noch nicht fassen. „Ich hab’ ja schon gelesen, dass Menschen mit der stumpfen Seite eines Beils oder einer Axt erschlagen wurden, aber hier, mit der scharfen Kante?“

Frank sinnierte: „Der Diakon meines Konfirmandenunterrichts würde den Kindern sagen, dass so ein Täter in die Hölle fährt. Also, Ich glaube nicht daran. Das ist doch nur Wunschdenken der kirchlich Erzogenen, dass das Böse vom Teufel kommt, also auch in seinem Reich wieder landet. Ist natürlich eine Glaubensfrage“,

philosophierte Frank weiter. „Es ist allerdings schon merkwürdig, dass Menschen, die unendliches Leid oder Qualen der Folter erlitten haben, vielfach weiterhin an Gott sowie Himmel und Hölle glauben. Das kann nur ein starker Glaube schaffen.“

Winfried war mit dem Verlauf des Gesprächs unzufrieden: „Wenn ich so etwas wie vorhin erlebe, dann sehe ich rot! Todesstrafe! Weg mit solchen Verbrechern.“

„Ich bin ja auch erschüttert.“, versuchte Frank seinen Kollegen zu beruhigen, „aber du bist doch lange genug bei der Polizei. Sieh das doch jetzt mal etwas distanzierter. So lange es Menschen gibt, wird es neben dem Guten auch das Böse geben. Ich denke, Himmel und Hölle sind nicht geographische Bestandteile von oben und unten, sondern in den Menschen selbst verankert. Nach dem Alten Testament ist es ihnen bereits in die Wiege gelegt worden. Ich hab’ mal ein Buch gelesen über das in Amerika bekannteste Medium Arthur Ford, der allen Ernstes behauptete, dass er bei einer seiner Meditationsstreifzüge im Jenseits einmal Adolf Hitler begegnet war, und zwar nicht in der Hölle. Na, ja, man muss nicht alles glauben, aber eine alte Weisheit behauptet, wenn jemand tot ist, befindet er sich jenseits von Gut und Böse. Kann ja etwas dran sein.“

Winfried warf ein: „Was hältst du denn von der heutigen Jugendkriminalität? Ich kann mich nicht erinnern, dass es früher so viele gewalttätige Kinder und Jugendliche gegeben hat. Zumindest haben sie nicht weiter auf besiegte, hilflos am Boden Liegende eingetreten. Da fängt doch die Bösartigkeit an.“

„Stimmt“, griff Frank den Faden auf, „aber damals wie heute haben solche Miesen ihre Anhängerschaft. Auch wenn sie erwachsen sind, können solche bösen Menschen von vielen Leuten bewundert werden. Ich denke da an Al Capone und andere Staatsfeinde der USA. Wie viele Millionen Bürger haben Hitler,

Stalin und Mao Tsetung, die größten Massenmörder des zwanzigsten Jahrhunderts glorifiziert.“

Frank holte sich aus der Kochnische einen neuen Kaffee: „Etwas Gutes hat natürlich das Böse, denn ohne dem gäbe es nicht das Gute. Beides versucht ja, die Waage zu halten. Vielleicht ist das Böse sogar nützlich, indem der ständige Kampf eine Stagnation verhindert und die Evolution am Laufen hält.“

„Da ist noch etwas“, warf Winfried ein, „ohne das Böse könnten wir unseren Beruf gar nicht ausüben.“ Über die letzten Worte konnten sich Frank und Winfried ausschütten vor Lachen.

Ein Schrei vom Wachhabenden holte die beiden Schutzleute wieder in die Realität zurück: „Frank, Winfried, sofort zur Seilerstraße, da ist eine alte Dame überfallen und beraubt worden.“

Frank stellte sich den Schock der alten Frau vor und dachte an seinen Vater, der wohl länger gelebt hätte, wäre er nicht an den Folgen eines Raubüberfalls frühzeitig gestorben. Der Zorn überkam ihm: „Also, wenn wir dieses miese Stück kriegen ...“ knurrte Frank beim schnellen Ausrücken vor sich hin.